

Mechthild Mäsker: Das Frauenbild im deutschen Schlager 1970-1985.- Rheinfelden: Schäuble 1990 (Theater unserer Zeit. Medien- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 22), 261 S., DM 86,-

Stünde die folgende Schlußbemerkung am Anfang, könnte man sich die Lektüre der ganzen Münsteraner Dissertation sparen: "Es hat sich erwiesen, daß eine quantifizierende Analyse von Inhalten der Schlagertexte nicht optimal ist" (S.215). Deutlicher hat sich der Publikationszwang für Dissertationen noch selten ad absurdum geführt. Denn die Arbeit enthält genau dies: eine quantifizierende Analyse von Schlagertexten im Hinblick auf deren Frauenbild. So wenig man jemandem den akademischen Abschluß verweigern sollte, der am Ende einer aufwendigen Arbeit entdecken muß, daß seine Methode untauglich war, so wenig sollte man die Öffentlichkeit veranlassen, die Irrtümer der Dissertanden (und ihrer Betreuer) nachvollziehen zu müssen.

In der Tat erscheint es wenig überraschend, "daß das Frauenbild im Schlager tatsächlich eingeschränkt und stereotyp ist" oder daß "die äußere Beschreibung von Frauen im Schlager vage und allgemein gehalten" (S.127) ist. "Das Frauenbild ist auf paraphrasierende Allgemeinplätze und stereotype Vorstellungen der liebenden Frau eingeschränkt, auf ein konservatives Frauenbild" (S.135). So etwas hatte der Kenner der Materie auch ohne quantitative Analyse und ohne neues Computerprogramm bereits geahnt. Im übrigen verstellt der selbst stereotype feministische Ansatz den Blick auf übergeordnete Befunde: daß es nämlich für den Schlager geradezu konstitutiv ist, sich paraphrasierender Allgemeinplätze und stereotyper Vorstellungen zu bedienen und ein konservatives Gesellschaftsbild zu vermitteln. Schon das Prinzip, nach dem die Schlager ausgewählt wurden, geht von der falschen Prämisse aus, daß jene "Schlager, die einen Verkaufserfolg und damit Bekanntheitsnachweis verzeichnen können, das Frauenbild darstellen, dem die größte Allgemeingültigkeit, also Repräsentativität, unterstellt werden kann" (S.87). Über den kommerziellen Erfolg eines Schlagers entscheiden andere Elemente als seine Ideologie, gar das isolierte Frauenbild. Wahrscheinlich hätte aber eine Zufallsauswahl von Schlagern zu sehr ähnlichen Ergebnissen geführt.

Thomas Rothschild (Stuttgart)